

Schriftliche Frage Nr. 107 vom 12. November 2020 von Frau Stiel an Herrn Minister Antoniadis zum Thema „Wie Corona Kinder krank macht“¹

Frage

Laut einer Studie des Hamburger Universitätsklinikums² fühlen sich mehr als 70% der Kinder und Jugendlichen durch die Corona-Krise seelisch belastet. Stress, Angst und Depressionen haben zugenommen.

Das Risiko für psychische Auffälligkeiten habe sich fast verdoppelt. Die Kinder sind häufiger gereizt, haben Einschlafprobleme und klagen über Kopf- und Bauchschmerzen. Ebenso haben viele Kinder Lernschwierigkeiten, man versteht die elektronisch vermittelten Hausaufgaben vielleicht nicht. Eltern sind damit heutzutage auch oft überfordert und fallen als Hilfestellung in diesem Punkt weg.

Jedes vierte Kind berichtet, dass es in der Familie häufiger zu Streit komme als vor Corona. Kinder und Jugendliche achten weniger auf ihre Gesundheit, essen mehr Süßigkeiten, machen weniger Sport und verbringen mehr Zeit am Handy oder vor dem Fernseher.

Das Universitätsklinikum hat die Daten mit einer Langzeituntersuchung aus der Zeit vor Covid-19 verglichen, und, obschon man mit einer Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens in der Krise gerechnet hatte, war man von der letztendlich sehr deutlichen Verschlechterung doch überrascht.

In einer weiteren Studie warnen 150 Kinderärzte vor den Spätfolgen der Pandemie bei ihren jungen Patienten.³ Vor allem die mangelnden Freizeitmöglichkeiten und die zu viele Zeit an Bildschirmen sind Schuld an den körperlichen und seelischen Problemen in der Corona-Krise, aber auch Konflikte in den Familien.

Die Isolation der Kinder, die Enge zu Hause, fehlende Rückzugsmöglichkeiten und die Übertragung von Corona-Ängsten der Eltern auf das Kind seien besonders ausschlaggebend gewesen.

Außerdem beobachten die Kinderärzte Anzeichen für Entwicklungsverzögerungen bei den Kindern. Ebenso sind motorische Fähigkeiten bei Kindern zwischen sechs und neun Jahren gestört, sowie die kognitiven Fähigkeiten bei den Jüngsten zwischen drei und dreizehn Jahren. Das liege vor allem am zu hohen Medienkonsum, der Überforderung der Eltern und der fehlende Kontakt zu Gleichaltrigen. Ein beachtliches Mehr an Hilfe von Ergo-, Physio- und Psychotherapeuten wird erwartet.

Weitere Therapeuten, Kliniken und Studien bestätigen, dass Ängste und Verunsicherungen bei Heranwachsenden während der Coronazeit stark zugenommen haben. Immer mehr Kinder und Jugendliche werden seit der Gesundheitskrise von Ängsten, Sozialphobien, Niedergeschlagenheit, Depression, Suizidgedanken oder anderen psychischen Belastungen geplagt.

Angefangen hat diese stärkere Belastung mit den Schulschließungen im Zuge des ersten Lockdowns. Plötzlich war die Tagesstruktur weg, gewohnte Aktivitäten nach der Schule wurden verboten. Dazu spüren die Kinder die Unsicherheit der Eltern. Eine Mehrzahl ist übermäßig ängstlich, entweder vor dem Virus, vor Arbeitslosigkeit oder vor neuen Einschränkungen der Freiheit.

¹ Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

² https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_96962.html

³ <https://www.pronovabkk.de/presse/pressemitteilungen/corona-krise-kinder-in-seelischen-noeten.html>

Nervöse Ticks, Zappeligkeit, Bettnässen und Konzentrationsstörungen treten seit der Pandemie merklich häufiger bei Kindern auf als sonst. Ein krankes Kind kann in der jetzigen Lage einen Zusammenbruch des sozialen Familienlebens bedeuten: Ausschluss von der Schule, eventuell Quarantäne für die ganze Familie. Viele Eltern versuchen momentan alles daran zu setzen, um Krankheiten bei ihren Kindern auszuschließen. Das ist Stress pur - was wiederum krankmachend wirken kann. Der berühmte Teufelskreis schließt sich mal wieder.

Die aktuell ungewisse Lage erzeugt zudem ein enormes Spannungsfeld, bei dem jederzeit eine Eskalation, wie Schulschließungen, zu befürchten ist. Das erzeugt Unsicherheit und mitunter Perspektivlosigkeit.

Wir von der Vivant-Fraktion haben uns immer wieder gegen einen Lockdown ausgesprochen und darauf hingewiesen, dass das Augenmerk auf den Schutz der vulnerablen Bevölkerungsgruppen gelegt werden muss. Die jetzige Fehlpolitik wird verheerende wirtschaftliche und soziale Folgen haben.

Daraus ergeben sich folgende Fragen:

1. Gibt es Untersuchungen und Analysen zu diesem Thema für die Deutschsprachige Gemeinschaft?
2. Mit welchen Mitteln versuchen Sie diesen Problemen in der DG vorzubeugen bzw. die Folgen abzumildern?
3. Suchen in der DG Kinder und Jugendliche vermehrt Ergo-, Physio- und Psychotherapeuten auf? Bitte erläutern Sie uns dies anhand von Zahlen der letzten 5 Jahre.
4. Berichtet Kaleido von vermehrten Ticks, Zappeligkeit, Bettnässen und Konzentrationsschwierigkeiten? Wie war die Situation vor Corona?
5. Wie sieht die Lage in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der DG aus?
6. Sieht die Beratungsstelle Prisma weiterhin einen Anstieg von häuslicher Gewalt? Können Sie dies anhand von Zahlen verdeutlichen?

Antwort, eingegangen am 16. Dezember 2020

1.

Es wurden auf belgischer Ebene sowohl von Sciensano als auch von diversen Universitäten Studien veröffentlicht. So kann man einem Grenz-Echo Artikel vom 18/11/2020 die Resultate einer Studie der Universität Lüttich entnehmen⁴.

Sciensano hat zudem auch verschiedene Studien durchgeführt.

Laut Aussagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen scheint hier aber Bewegung in den gefühlten Symptomen/Krankheitsbildern, zu bestehen. Bestes Beispiel ist hier die Gesundheitsumfrage. In der dritten Fassung gaben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 18-24 Jahren an, verstärkt unter Depressionen und Angstzuständen zu leiden. In der vierten Fassung (durchgeführt im Zeitraum vom 24. September bis 2. Oktober) gaben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 18-24 Jahren an, vermehrt unter Angstzuständen zu leiden, aber weniger unter Depressionen⁵.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft befasst sich aktuell Kaleido Ostbelgien mit dem Thema der psychosozialen Folgen von Corona, um diese umfassend zu analysieren und hieraus resultierend Schlussfolgerungen bzw. Empfehlungen zu formulieren.

⁴ <https://www.grenzecho.net/45594/artikel/2020-11-18/studie-veroeffentlicht-belgiens-jugend-leidet-unter-corona>

⁵ Seite 45, https://covid-19.sciensano.be/sites/default/files/Covid19/Report4_COVID-19HIS_FR.pdf

2.

Bezogen auf die mentale Gesundheit gibt es in der Deutschsprachigen Gemeinschaft verschiedene existierende Gesundheitsdienstleister. Coronabezogen gab es 2020 eine zusätzliche Finanzierung zur psychosozialen Begleitung für das betroffene Gesundheitspersonal. Auch gab es eine Kampagne zur mentalen Gesundheit des Patienten Rat & Treffs, die von der Deutschsprachigen Gemeinschaft zusätzlich finanziell unterstützt wurde.

Auch die Telefonhilfe hat aktiv auf ihre Bereitschaft hingewiesen.

Wie oben bereits erwähnt ist Kaleido Ostbelgien im Kinder- und Jugendbereich in den Prozess der psychosozialen Folgen der Coronakrise aktiv involviert.

Das BTZ hat im Zuge der Krise sein bestehendes Angebot erweitert. So wurde unter anderem eine Hotline für das Gesundheitspersonal und die Bürger eingerichtet. Mehr Informationen hierzu finden Sie in den bereits beantworteten parlamentarischen Fragen. Zudem wird das BTZ nun mit zusätzlichen finanziellen Mitteln unterstützt.

Außerdem haben auch andere Psychologen eine eigenständige Hotline aufgebaut.

Ein anderes Beispiel ist ein neu entstandenes kunsttherapeutisches Angebot.

Wie bereits im Rahmen der letzten Regierungskontrolle angesprochen, möchte der belgische Föderalstaat gemeinsam mit den betroffenen Teilstaaten (unter anderem der Deutschsprachigen Gemeinschaft) zusätzliche Mittel für die mentale Unterstützung der Bevölkerung vorsehen.

Das BTZ wird außerdem auf Anfrage der Deutschsprachigen Gemeinschaft einen Bereitschaftsdienst für die Feiertage anbieten. Das Projekt wird Ende der Woche der Öffentlichkeit vorgestellt. Die benötigten Mittel hierfür werden von der Regierung zur Verfügung gestellt.

3.

Es handelt sich hier um eine Kompetenz des Föderalstaats, weswegen uns hierzu keinerlei Angaben vorliegen.

Das Angebot der multidisziplinären Therapien des BTZs ist konstant geblieben. Es gibt jedoch Wartelisten. Um hier kurzfristig Abhilfe leisten zu können, wird das BTZ, wie weiter oben aufgeführt, mit zusätzlichen Mitteln unterstützt. Eine Evaluation der Aktivitäten des BTZs wird im Rahmen eines Audits stattfinden.

4.

Aktuell ist Kaleido Ostbelgien mit dem Aufbau einer e-Akte beschäftigt, sodass folglich erst nach Abschluss der Implementierung der Akte ein umfassendes Reporting- und Statistiktool zur Verfügung steht.

Aber auch ohne zugrundeliegender Datenlage erlebt Kaleido Ostbelgien, dass die Coronakrise sich negativ auf die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen (und deren Familien) auswirkt. Vielen Kindern und Jugendlichen fehlt die Tagesstruktur und die Eltern stehen ihrerseits unter Stress.

Ein Teil dieses Stresses entsteht, laut Angaben von Kaleido Ostbelgien, gerade in benachteiligten Familien aufgrund des schulischen Rückstands. Auch kommen verschiedene Ängste hinzu: Angst vor dem Coronavirus selbst, Angst, die Großeltern anzustecken, Angst vor schulischem Versagen, da die Materie im Homeschooling vielleicht nicht verstanden wurde.

Kaleido Ostbelgien bietet zu den verschiedenen Themen, also auch zum Thema Ängste, Einzelberatungen an. Dies geschieht über verschiedene Kanäle (telefonische Beratung oder in Form von Video-Konferenzen) und kann in dringenden Fällen in Form einer physischen Präsenz stattfinden. Aufgrund der Pandemiestufe Rot kann Kaleido Ostbelgien aktuell nicht stärker aktiv sein, denn Klassenanimationen und andere Präventionsprogramme mussten eingestellt werden.

5.

Es gibt in der Deutschsprachigen Gemeinschaft keine stationäre Kinder- und Jugendpsychiatrie. Dies ist eine föderale Zuständigkeit und für eine eigene Einrichtung ist die DG viel zu klein. Es gibt aber ein mobiles Team zur Begleitung von Kindern und Jugendlichen sowie eine psychiatrische Tagesklinik für Jugendliche.

Das mobile Team begleitet zurzeit 15 Kinder oder Jugendliche sowie deren Familien, in einem wöchentlichen Rhythmus, auf dem gesamten Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Momentan wird ein Anstieg der Anfragen verzeichnet.

Die Begleitungen verlängern und verzögern sich momentan, da Weiterleitung zu anderen Diensten und die Zusammenarbeit aufgrund von verlängerten Wartelisten erschwert ist.

Kinder und Jugendliche finden unter erschwerten Bedingungen in den Alltag zurück, da Schulen und Freizeitangebote unregelmäßig oder gar nicht geöffnet sind. Dies beeinträchtigt, die soziale Integration der Betroffenen. Zusehends stellt das mobile Team Schulverweigerungen fest.

Die Eltern sind zudem durch die aktuelle Situation verunsichert und benötigen Unterstützung, die sich in vermehrter Elternarbeit äußert, die durch das mobile Team gewährleistet ebenfalls wird.

Weiterverweisungen zu einem ambulanten Psychiater sind nach wie vor schwierig, da es nur einen praktizierenden Kinder- und Jugendpsychiater gibt, der zwei halbe Tage pro Woche arbeitet.

Die Tagesklinik behandelt ausschließlich Jugendliche im Alter zwischen 13 und 18 Jahren. Ihr Einzugsgebiet (Ostbelgien) ist im Vergleich zu anderen Kliniken recht klein. Das bedeutet, dass wir Ihnen keine statistisch relevanten Informationen mitteilen können.

Aufgrund der Pandemie gab es bisher keinen Anstieg der Anfragen. Spätfolgen und die Zukunft von psychisch-sozial angeschlagenen Jugendlichen gibt allerdings Anlass zur Sorge.

Zu Beginn des Lockdowns im März 2020 hat die Tagesklinik ihre Arbeit telefonisch ausgerichtet. Das bedeutete, dass die Jugendlichen, die die Klinik besuchten, täglich von dem Personal der Tagesklinik kontaktiert wurden und so die Möglichkeit hatten, ihre therapeutischen Gespräche fortzusetzen.

Die Wiedereröffnung des Tagesgeschäftes fand großen Anklang, da die die Schließung auf Seiten der Jugendlichen zu einer sozialen Isolierung und zu einem Mangel an Beschäftigung geführt hatte.

Nach einem halben Jahr fast ohne Beschulung ist nicht verwunderlich, dass den Jugendlichen eine Tagesstruktur gefehlt hat. Es gibt auch Fälle, in denen dies zu einer Verschlechterung der bereits bestehenden Schwierigkeiten geführt hat. Einige Jugendliche fühlten sich weniger beweglich, anderen fehlte es an Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten, um sich in einem offiziellen Rahmen mit Gleichaltrigen zu treffen und auszutauschen, ihre Kreativität zu entwickeln oder gemeinsam zu „chillen“.

Was den Umgang mit Homeschooling und dem dazugehörigen selbstständigen Lernen betrifft, erkennt die Tagesklinik Unsicherheiten bei manchen Jugendlichen . Einige Berichte von einer Verschlechterung der psychosozialen Situation ermöglichen allerdings keinen statistisch relevanten Rahmen.

6.

Diese Frage wurde bereits in der schriftliche Frage 89 zur Aus- bzw. Überlastung des Frauenhauses in der DG beantwortet.

Dennoch finden sie hier die aktualisierten Zahlen.

Jahr	2016	2017	2018	2019	2020
Anzahl Anfragen	42	30	51	39	34 ⁶
Frauenhaus Thematik	41	24	47	36	31
Anzahl aufgenommener Frauen	11	7	16	7	9
Anzahl Bewohner	14 Frauen 19 Kinder	11 Frauen 21 Kinder	17 Frauen 27 Kinder	10 Frauen 17 Kinder	13 Frauen 20 Kinder
Anzahl Frauen in der Ambulanten Begleitung	23	21	45	36	45 ⁷
Anzahl Beratungsstunden in der Ambulanten Begleitung	81	139	204,5	228	198,5

⁶ Stand 30.11.2020

⁷ Stand 30.11.2020